



Fig. 100 Hütteldorf,
Grabstein des Michael Denis (S. 85)

Grabsteine: 1. Außen an der Südseite des Langhauses (Fig. 100). Rote Steinplatte in stark erneuter antikisierender Umrahmung mit Fruchtschnur; weißes Marmormedaillon, Porträtkopf des Dichters Michael Denis v. Pilz. Inschrift:

*Hic tumulum optavi
Michael. Denis
Extinctae. S. J. sacerdos
A. consil. et. bibliotheca. augg.
Natus Schardingae. A. MDCCXXIX.
Obii. Viennae. A. MDCCC.*

Die Inschrift vom Dichter selbst verfaßt, s. Literarischer Nachlaß I 67; vgl. auch P. v. Hofmann-Wellenhof, Michael Denis (Innsbruck 1881) S. 75.

2. An der Nordseite des Langhauses; graue Marmorgruftplatte mit Lebensbäumen umgeben; darüber an der Mauer in moderner Rokoko-rahmung mit Wappen rote Platte mit Inschrift; Leopoldine, Fürstin von und zu Liechtenstein, 1809.

Glocke: (Florian, Johann Nepomuk, Kruzifix) „*Mich goss Georg Fielgrader in Wienn Anno 1787*“.

Bildstöcke: 1. Dreifaltigkeitssäule auf einer platzartigen Erweiterung der Linzer Straße; über dreistufigem Sockel vierseitiges erneutes Postament, über dessen ausladender Deckplatte eine Säule steht; auf deren Kapital Dreifaltigkeitsgruppe aus Stuck, Gott-Vater den Kruzifixus zwischen den Knien haltend. Auf der Vorderseite des Sockels Inschrift: „*Ex voto 1713*“.

2. An der Südmauer des Esterházyparkes Johannes Nepomuk mit Putto, überlebensgroße Stuckstatue auf geschwungenem Postament, das an der Vorderseite ein Wappen ziert; das Ganze in breiter blau-gefärbelter Rundbogenscheibe; Anfang des XVIII. Jhs.

Kapelle zum hl. Nikolaus; jetzt zum Tiergarten in Lainz einbezogen, also nicht mehr zu Wien gehörig.

Lainz

Literatur: Topographie V 636; Kirchliche Topographie II 160; FRANZ-FERRON 77; WEISKERN I 343; SCHWEICKHARDT, V. U. W. W. III 63. — (Römische Funde) M. Z. K. N. F. XIX 137, 233; M. W. A. V. 1893, 43 f. — (Denksäule beim Promenadeweg) M. W. A. V. 1896, 2.

L. taucht erst ziemlich spät im Mittelalter (Lünz 1338; Q. G. S. W. II I, Reg. 201) auf, dürfte aber schon im XI. Jh. existiert haben; es gehörte zur Dotation der 1365 errichteten Propstei zu St. Stefan, kam schon 1411 als Lehen an die Chrudner, später an die Freiherrn v. Goldegg, von denen es an die Jesuiten und später an die erzbischöfliche Herrschaft St. Veit kam.

Manche Teile moderne Villenstraßen, die den Ort durchquerende, sich bei der Kirche zu einem schönen Platz erweiternde Hauptstraße von durchaus ländlichem Charakter mit größtenteils ebenerdigen und einstöckigen Häusern. Der ganze Ort in dem Tale zwischen Königberg und Gemeinde- und Girzenberg gelegen. Auf letzterem Hügel, der sich in den kaiserlichen Tiergarten verliert, die Einsiedelei und das weithin sichtbare Faniteum; südlich davon die kolossale Anlage des neuen Versorgungshauses.

Pfarrkirche zur allerhl. Dreifaltigkeit.

Nach einer Aufschrift an der Kirche wurde sie 1421 errichtet. Jedenfalls zog sich der Bau noch mehrere Jahre hin, denn wir finden in den Jahren 1425—1428 eine Reihe von Stiftungen und Widmungen „gegen Lainz zum Bau der Capellen“ (Jahrb. des Allerh. Kaiserhauses XVI, Reg. 13654, 13668, 13682, 13705, 13791, 13798, 13801, 13803). Einer dieser Stifter spendete auch ein Glasfenster. Dann hören wir nichts von der Kirche bis 1713, in welchem Jahre viele Wallfahrten hierher stattfanden. Sie mochte wohl durch die Türken gelitten haben, denn 1736 wurde sie niedergerissen und eine neue Kirche gebaut. Von den

Grabsteine.
Fig. 100.

Glocke.

Bildstöcke.

Allg. Charakt.

Pfarrkirche.

beteiligten Handwerkern wird der Maurermeister Gottfried Bock, der Steinmetzmeister Johann Wenzel Schumka und der Zimmermeister Wolfgang Hillebrandt genannt. 1746 wurde ein neuer Hochaltar errichtet und im selben Jahre die Kirche und drei Altäre konsekriert. 1761 wurde infolge eines starken Sturmwindes eine Reparatur der Kirche notwendig. 1783 wurde L. Lokalfarre, 1784 erhielt die Kirche eine große Monstranz von dem Goldarbeiter Dominik Hauptmann und eine neue Kanzel von dem Bildhauer Johann Georg Mayer. 1809 litt die Kirche durch die Franzosen und blieb in schlechtem Zustande bis 1828. In diesem Jahre erhielt die Kirche eine neue Orgel, 1829 wurde sie gefärbelt. Neuerliche Restaurierung der ganzen Kirche und des Hochaltars 1853.

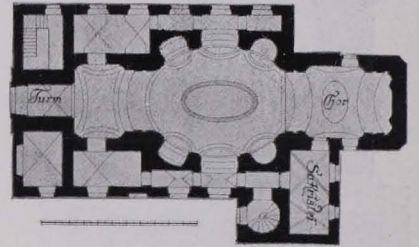


Fig. 101

Lainz, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 500 (S. 86)

Beschreibung. Beschreibung: Ovale Anlage mit diagonal gestellten Kapellen; einfache Ausgestaltung eines um diese Zeit in Wien mehrmals vorkommenden Typus, dessen klassischer Vertreter die Karlskirche ist (Fig. 101). Die Lainzer Modifikation erhält durch den einfachen Westturm ihr eigenes Gepräge. Sehr charakteristisch profilierte Gesimse. An einer Biegung der Hauptstraße frei gelegen und durch die benachbarten kleinen Häuser gehoben (Fig. 102).

Fig. 101.

Fig. 102.

Langhaus; Chor; Turm; Anbau.

Äußeres. Äußeres: Gelb verputzter Backsteinbau, mit geringem niedrigen Sockel und umlaufendem (Westen ausgenommen) profilierten Kranzgesimse.

Langhaus. Langhaus: W. Giebelfront mit ein wenig vorspringendem Mittelrisalit, in das sich der Turm fortsetzt. Links und rechts zwischen Lisenen ein großes eingeblenndetes Feld; im Risalit Segmentbogentür in



Fig. 102 Lainz, Pfarrkirche (S. 86)

Rahmung mit Aufsatz und geschwungenem Rundbogensturze; im Felde unter diesem rote Marmortafel mit Inschrift: „*Sanctae Trinitatis honori et gloriae a Conrado Sponfelder pie exstructa nove sub Sigismundo Viennensi archiepiscopo fui restaurata*“. Über der Tür Segmentbogenfenster in Rahmung, darüber ein die ganze Front in der Höhe des Kirchendaches longitudinal gliederndes

Band. Giebelaufsatz, der in einen den Mittelrisalit fortsetzenden, von lisenenartigen Wandpilastern eingefassten Teil und die zwei geschwungenen Giebelflügel zerfällt, die über einem mit einem Simsbande abgeschlossenen architravartigen Mauerstreifen aufsitzen. Im Mittelteile gerahmtes rechteckiges Breitfenster, in den Seitenteilen ebensolche ovale Fenster. Die Wand ist unter dem Dachfirse durch profiliertes Kranzgesimse abgeschlossen und setzt sich im Mittelteile direkt in den Turm fort; über den Seitenteilen eingerollte Voluten. — S. Glatte Front; unten zwischen zwei rechteckigen Türen mit Segmentbogenoberlicht in Rahmung drei einfach gefasste Segmentbogenfenster (das mittlere vermauert); darüber fünf ebensolche Segmentbogenfenster. — N. wie S.; nur gegen O. oben und unten ein weiteres gleiches Fenster.

Chor: Gerade abgeschlossen mit abgeschrägten Kanten. S. Ein hohes schmales Segmentbogenfenster. — O. Ein Rundbogenfenster. — N. Gestufte Front; im tiefer liegenden östlichen Teile Fenster wie im S. Schindelwalmdach über Langhaus, Chor und Anbau.

Chor.

Turm: Quadratisch, aus dem Mittelrisalit der Westfront aufsteigend, von Lisenen eingefasst und mit stark profiliertem Kranzgesimse, das sich jederseits um das Zifferblatt ausbaucht, abgeschlossen. An allen Seiten rechteckiges gefasstes Breitfenster (gegen S., N. und O. teilweise vom Firse verdeckt) und ein Segmentbogenschallfenster in Rahmung mit Ohren. Zwiebspitzdach aus Blech mit Knauf und Kreuz.

Turm.

Anbau: Südlich vom Langhause und Chor; rechteckig. W. Rechteckige Tür in Rahmung, darüber gerahmte Segmentbogenfenster. — S. Ungegliedert. — O. Zwei Segmentbogenfenster in Rahmung, darüber zwei etwas größere ebensolche. Dach s. o.

Anbau.

Inneres: Modern gefärbelt.

Inneres.

Langhaus: Rechteck, in das ein ovales Mittelraumbauwerk eingebaut ist, der im N. und S. von je vier miteinander verbundenen Pfeilern mit vorgelegten jonischen Pilastern, auf denen ein profiliertes Deckplattengesimse liegt, abgeschlossen (Fig. 103); zwischen den Pfeilern drei Nischen, und zwar die äußeren zwei rundbogig, die mittlere jederseits tiefer und segmentbogig abgeschlossen. Die Räume zwischen den Außenmauern und dem Oval (zum Teil als Gerätkammern, zum Teil als Kirchenraum verwendet) stehen mit dem Hauptraum durch die Durchbrechungen unter der Westempore sowie durch die durchbrochene Nische zwischen den beiden Mittelpfeilern im S. in Verbindung; sie bilden einen unregelmäßig gratgewölbten modrigen Umgang, der an jeder Seite drei unregelmäßig gewölbte Emporen hat, die sich, den unteren Hauptraumnischen entsprechend, in rundem oder Segmentbogen mit vorgelagertem Gurtbogen gegen das Hauptschiff öffnen und mit Steinbalustraden abgeschlossen sind. Die Westempore über Tonnengewölbe aufruhend, in der Breite des Ansatzes der Ovalschmalseite; mit diesem durch gekuppelte Pilaster, die denen des Langhauses entsprechen, in Verbindung; über ihr unregelmäßiges, von gedrückten Gurtbogen eingefasstes Tonnengewölbe. Die Empore hängt mit denen der Nord- und Südseite durch segmentbogige Durchbrechungen, der Raum unter ihr mit den Zwickelräumen zusammen; nach W. rundbogige Haupttür. Im S. unten rechteckige Tür mit breitem Segmentbogenoberlicht und zwei rundbogige Fenster mit abgeschrägter Laibung; im N. unten drei ebensolche Fenster. Auf dem Emporenengang im S. vier, im W. ein, im N. sechs Segmentbogenfenster in Nischen. Flache Kuppel über Gurtbogen auf den Pfeilern aufruhend; in der Mitte ovales Feld in Stuckrahmen mit Auge Gottes in Glorie, das von Wölkchen und Cherubsköpfchen aus weißem Stuck umgeben ist.

Langhaus.

Fig. 103.



Fig. 103 Lainz, Pfarrkirche, Profil des Hauptgesimses (S. 87)

Chor: Um eine oval ausgebauchte Stufe erhöht, durch vier Pfeiler, denen gekuppelte Pilaster wie im Langhause vorgelagert sind, eingefasst, auf deren gemeinsamen Deckplatten abgeschrägte Gurte eine Tonne tragen; neu gemalt. Im S. und N. je ein hohes Segmentbogenfenster mit abgeschrägter Sohlbank, im O. gelbverglastes, in den Aufbau des Hochaltars einbezogenes Rundfenster; im S. segmentbogige gerahmte Tür mit geschwungenem Sturz und vorgelagerter Kartusche; mit verblichener Inschrift: „*Erbauet . .*“ im Giebelfelde; darüber segmentbogiges Oratoriumfenster mit Holzbrüstung.

Chor.

Anbau: Sakristei, rechteckig, gratgewölbt mit Stuckverzierung, im O. zwei segmentbogige Fenster in Nische, im N. Tür zur Sakristei, im W. rechteckige Tür zum Emporenaufgang, zu dem auch von außen her von W. eine rechteckige Tür führt. Über der Sakristei Oratorium rechteckig, unregelmäßig gewölbt, mit Tür im W., Fenster gegen den Chor und hohem Segmentbogenfenster gegen O.

Anbau.

- Einrichtung. Einrichtung:
- Hochaltar. Hochaltar: Im Chor Mensa und Wandaufbau aus gelbgrauem und rotbraunem Marmorstück, 1853 neu zusammengestellt und mit neuen überlebensgroßen Statuen der Heiligen Petrus und Paulus an Stelle der früher vorhandenen geschmückt; vergoldete Verzierung, zu oberst Kartuscheaufsatz, von dem Rundfenster durchbrochen, dem das Auge Gottes in Glorie vorgelagert ist. Altarbild, Dreifaltigkeit, stark übermalt, um 1800. Tabernakel aus weißem Holz, mit vergoldeten jonischen Pilastern geschmückt, an der Vorderseite Kruzifixus mit Ähren und Reben. Nach dem Gedenkbuche 1803 angeschafft. Seitenaltäre in den äußeren Nischen des Mittelovales; um eine Stufe erhöht. Die beiden östlichen aus rötlichem und gelbem Marmorstück, dahinter Wandaufbau in Volutenrahmung mit geschwungenem Aufsatz, der mit vergoldeten Kartuschen und Cherubsköpfchen verziert ist; das Altarbild selbst in mehrfach geschwungenem Holzrahmen mit Goldleiste. Altarbild am südöstlichen Altar: Kreuzabnahme; bezeichnet: *Gajetano De Ro . .*; am nordöstlichen Altar: Taufe Christi; bezeichnet: *Gajetanus De Rosa fec. 1744*. Beide Bilder laut Gedenkbuch 1744 gemalt, 1842 restauriert. In der südwestlichen Nische auf modernem Altar, Altarbild in schwarzem Rahmen mit Goldleiste, hl. Expeditus, mit Schwert in der Hand; oben Putto und Sonne mit Gesicht, links Sonnenuhr, auf der „hodie“ geschrieben ist; bei dem Schwert die Worte „cras, cras“. Auf einem Steinblock Inschrift, die den Heiligen bezeichnet. Österreichisch, drittes Viertel des XVIII. Jhs.
- Gemälde. Gemälde: 1. Im Umgang unten, über der Sakristeitür. Öl auf Leinwand, Höhe 42 cm, Breite 68 cm. Hl. Ordensmänner mit Kreuz auf der Brust, Pestkranke und Sterbende tröstend; oben Cherubsköpfchen. Österreichisch, in der Richtung des Gran, Mitte des XVIII. Jhs.
2. Im Hauptraum; Öl auf Leinwand, Breite 39 cm, Höhe 51 cm, eine hl. Jungfrau in königlichem Gewande; in der rechten Hand einen Kruzifixus haltend, im Hintergrunde Küstenlandschaft mit Schiffen. Österreichisch, Richtung des Janneck, gutes Bild aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs. (Fig. 104).
3. Auf Holz, Motivbild; ein Mann im Gebet vor der Dreifaltigkeit mit Inschrift, von 1795.
4. An der Kanzelstiege; auf Blech; Breite 22 cm, Höhe 29 cm. Madonna mit dem schlafenden Christuskinde; sehr gutes, koloristisch feines Bildchen, um 1800; Richtung des Maurer?
- Fig. 104.
- Kanzel. Kanzel: Holz, grün und rot marmoriert, mit Goldverzierung; über dem Schalldeckel auf naturalistischem Felsgrunde Gesetzestafel, von Schlange umwundenes Kreuz und andere Embleme. Laut Gedenkbuch 1784 von dem Bildhauer Joh. Georg Mayer um 130 fl. hergestellt.
- Lavabò. Lavabò: In der Sakristei; rote Marmoruschel mit geschwungenem Sturze mit Kugel; im Giebelfelde 1708.
- Monstranz. Monstranz (im Pfarrhofe): Silber, vergoldet. Breiter Fuß mit getriebenem Ornamente mit vier Emailmedaillons, Abendmahl, Emaus, hl. Rochus (oder Peregrin?), schlafender Mann, neben dem Brot und Krug steht und ein Engel erscheint, der auf eine Monstranz in Wolken hindeutet (Elias). Auf dem Nodus das Lamm auf dem Buche mit den sieben Siegeln liegend. Lunula von Steinen umgeben, rechts und links je ein großer Engel mit Palmzweigen, zu oberst Gottvater; unten Taube. Inschrift an der Innenseite des Fußes: „Diese heilige Monstrantzen hat das ehrsame Beckenhandwerck gefertigen lassen in Wien 1767.“ In der Mitte graviertes Medaillon mit Gebäck, heraldische Umrahmung 1784 (laut Gedenkbuch) von dem Goldarbeiter Dominik Hauptmann zum Teil im Umtausch gegen mehrere Silbergegenstände, zum Teil als Spende um 400 fl. übergeben.
- Kelch. Kelch: Silber, vergoldet, glatt. Am Fuße drei aufgelöste Silberreliefs mit Emblemen; Nodus mit Silberbändern ornamentiert. Am Fuße graviertes Wappen des Grafen Tige. Laut Gedenkbuch 1828 vom Grafen



Fig. 104 Lainz, Pfarrkirche, Gemälde (S. 88)

Bildstock: Lainzerstraße; Sandstein grau gefärbelt (Fig. 105). Postament aus zwei kreuzförmig gestellten Postamenten mit eingblendeten Feldern, die an drei Seiten Laubornament, an der Vorderseite eine Inschrift enthalten; darüber ausladende Deckplatte. Darauf ein kleineres Postament, dem an jeder Seite ein Cherubsköpfchen mit ausgebreiteten Flügeln vorgelegt ist; auf dem Postamente über gekehlter Basis Säule, am Fuße mit Akanthus geschmückt, mit Rundstab abgeschlossen. Über dem reich mit Fruchtschnüren und Köpfen geschmückten Kapitäl Dreifaltigkeitsgruppe. An der Vorderseite des Postamentes Inschrift: „*Der allerheiligsten Dreyfaltigkeith zu Ehren ist disse Danck Saulen aufgricht (aus) danck Sagung das unsere seufsende gemueter (?) gnädiglich erhört worden FV.*“ Aus dem Ende des XVII. Jhs. Früher an der Grenze zwischen Lainz und Ober-St. Veit aufgestellt; wegen Bau der Verbindungsbahn übertragen.

Bildstock.
Fig. 105.

Lainzerstraße 126: In dem seit 1884 hier bestehenden Jesuitenkolleg befindet sich die Rossiani, eine von Gian Francesco di Rossi 1838 bis 1854 gesammelte, aus 1203 Handschriften, ca. 2500 Inkunabeln und ca. 5300 anderen Büchern bestehende Bibliothek, die 1855 den Jesuiten, 1877 nach Wien gebracht, 1895 in Lainz aufgestellt wurde. Die Handschriften und Inkunabeln sind größtenteils italienischen Ursprungs und von außerordentlichem Werte. Ihre Beschreibung wurde aus diesem Bande wegen des großen Umfanges und des mehr den Spezialforscher interessierenden Charakters ausgeschieden und erscheint als V. Band des von FRANZ WICKHOFF herausgegebenen „Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich“.

Jesuiten-
kolleg.



Fig. 105 Lainz, Bildstock (S. 89)

Einsiedelei: 1747 beschlossen ein Beamter der kaiserlichen Reichskanzlei, Leopold Zetl, und der Stallmeister des Prinzen von Hildburghausen, sich von der Welt zurückzuziehen. Sie erhielten von Erzbischof Kollonitz die Erlaubnis, eine Einsiedelei bei St. Veit zu bauen. Dies geschah 1748; die Bau-rechnung belief sich auf 1540 fl. 30 kr. Die Glocke lieferte Prininger 1746. Die Einsiedelei blieb bis zur Aufhebung der Einsiedeleibruderschaft 1782 bewohnt. Damals wurde sie an den Wiener Handelsmann Ignaz Leopold Strobl um 350 fl. verkauft, der das alte Gebäude niederriß und ein neues auf-führte. Dieses ging durch viele Hände; 1830 erwarb der Besitzer das Recht, auszuschenken und auszukochen; seit da-mals ist das Gasthaus zur Einsiedelei ein beliebtes Ausflugs-ziel der Wiener (KORNHEISL, Bl. f. Landeskr. 1865, S. 111).

Einsiedelei.

Weitläufiges Gebäude mit zwei rechtwinklig aufeinander stoßenden Fronten; in der gegen die Stadt gelegenen großes Segmentbogentor, darüber ein einfacher, von zwei breiten auskragenden Trägern gestützter Balkon; die übrigen Fenster des durch zwei Gesimse vom Unterstocke getrennten Ober-geschosses rundbogig. Die Mitte des Obergeschosses durch gekuppelte zwei Fenster und Mitteltür, die von zwei Pilastern flankiert werden, betont. Darüber Flach-giebel mit Zifferblatt im Giebelfelde, darüber kleiner, erneuter Dachreiter mit Zwiebdach. Schindeldach mit Dachluken.

Wambachergasse Nr. 14: Sammlung Dr. Ottokar Mascha.

Sammlung
Dr. Mascha.

Bedeutende Kollektion moderner, hauptsächlich französischer graphischer Blätter, darunter sehr große Sammlung von Radierungen und Lithographien von Félicien Rops, zum Teil aus der Sammlung Griesebach stammend. Außerdem eine ziemliche Anzahl von japanischen, zum Teil alten Holzschnitten. Tuschzeichnung von Kiyonaga (1742—1818): Damen vor einem Regen flüchtend.

Penzing

Literatur: SCHWEICKHARDT, V. U. W. W. IV 238; Kirchl. Topographie II 132; FRANZ-FERRON 68 ff.; WEISKERN II 59; TSCHISCHKA 71; GAHEIS VI 135. — (Piarrkirche) M. Z. K. I 106. — (Rottmannsches Grabmal) M. W. A. V. 1894, 236. — (Lichtsäule) M. Z. K. VII 321; W. A. V. XI 309; M. W. A. V. IV 127; V 56, 191.